

Mit Musikalität und Perfektion

Kölnische Rundschau, 25.02.2022

Bamberger Symphoniker und Pianistin Hélène Grimaud begeistern in der Philharmonie

VON MATTHIAS CORVIN

Köln. Mit zwei mitreißend präsentierten „Slawischen Tänzen“ von Antonín Dvorák fand dieser Philharmonie-Abend einen grandiosen Abschluss. Die Bamberger Symphoniker unter ihrem 40-jährigen tschechischen Chef Jakub Hrusa brachten bei ihrem Gastauftritt alles mit, was einen gelungenen Klassik-Abend ausmacht: Musikalität und Perfektion.

Smetanas lodernde Dramatik

Im Zentrum standen Bedrich Smetanas Sinfonische Dichtungen aus dem Zyklus „Má vlast“. In Deutschland ist er bekannt als

„Mein Vaterland“, wörtlich übersetzt heißt er aber eher „Meine Heimat“. Vier der insgesamt sechs Stücke erklangen im Paket. Leider nur vier, muss man sagen, denn gerne hätte man nach dem naturhaft-flirrenden und tänzerisch gesteigerten „Aus Böhmens Hain und Flur“ weitergehört.

Die Bamberger haben den Zyklus vollkommen verinnerlicht, denn direkt nach seinem Amtsantritt 2016 studierte ihn Hrusa mit dem Orchester ein und legte eine vielgelobte CD-Einspielung vor. Seine Sicht ist zugleich von Strenge als auch von Wärme und Feuer geprägt. Gerade diese Kombination

macht seine Interpretation so zeitlos. Dabei ließ er die erste Tondichtung „Vysehrad“ ohne zu dickes Pathos an den lauten Stellen spielen. Die Musik durfte sich vom eindrucksvollen Beginn mit zwei Harfen bis zu den Schlusstakten absolut organisch entwickeln.

Natürlich entdeckt Hrusa bei Smetana auch die lodernde Dramatik, etwa in der opernhaften dritten Tondichtung „Sárka“ – in der eine männermordende Amazone ein Blutbad anrichtet. Das war packend und auf den Punkt hin dirigiert. Die populäre „Moldau“ wirkte dagegen fast schon handzahn. Hier lag die Kraft eher in der Ruhe, das gab dem



Detailfreudig: Hélène Grimaud.

vielgehörten Stück eine neue Ernsthaftigkeit.

Nach dem Schlussjubiläum vergaß man fast, dass in der ersten Programmhälfte auch noch die Starpianistin Hélène Grimaud

gespielt hatte. Auf ihrer Tournee mit den Bambergern widmet sie sich vor allem Ravels Klavierkonzert, das sie bereits lange in ihrem Repertoire führt. Mit ihrem sensiblen Anschlag kitzelte sie die gewünschten Farben aus den Tasten und harmonierte eindrucksvoll mit dem Orchester, das bereits hier formidable Soli beisteuerte.

Das große Klavier-Solo zu Beginn des langsamen Satzes präsentierte Grimaud detailfreudig. Dabei ging die Spannung dieser schier unendlichen und gleichfalls so schlichten Melodielinie ein wenig verloren. Das war schade, aber auch von Grimaud gewollt.